

Zehn Jahre Platzverweis gegen häusliche Gewalt

Soziologin Cornelia Helfferich beim Festvortrag

Seit zehn Jahren gibt es in Reutlingen Platzverweise bei häuslicher Gewalt. Den Jahrestag würdigte gestern Abend eine Feierstunde im Spitalhof.

Matthias Reichert



Prof. Cornelia Helfferich von der evangelischen Hochschule Freiburg. Bild: Haas

Reutlingen. Reutlingen beteiligte sich 2001, wie berichtet, an einem landesweiten Pilotprojekt mit 42 Städten und Gemeinden. Der Platzverweis sei „beileibe keine Konkurrenz zum Frauenhaus, sondern eine sinnvolle und wertvolle Ergänzung“, sagte OB Barbara Bosch. Nachbarn und Betroffene würden nun öfters die Polizei rufen, ein Netzwerk sei entstanden.

Der Reutlinger Diakoniechef Günter Klinger sprach von „zehn Jahren des Versuchs, das Thema zu enttabuisieren und ein Zeichen zu setzen“. Auch in Paarberatungen sei Gewalt immer häufiger ein Thema, ob physisch oder psychisch.

Die Freiburger Soziologin Prof. Cornelia Helfferich hat mit ihrem sozialwissenschaftlichen Frauenforschungsinstitut das Modellprojekt für die Landesregierung untersucht, unter anderem Interviews mit 30 betroffenen Frauen geführt. Man müsse künftig auch die Gewalt gegen Ältere in den Fokus rücken, etwa in der familiären Pflege.

Häusliche Gewalt sei „die am stärksten unterschätzte Form von Gewalt.“ Die Soziologin skizzierte den Paradigmenwechsel in den 1970er-Jahren, der Rechte für einzelne Familienmitglieder zugestand, Gewalt gegen Frauen und Kinder ächtete. Dann habe sich 25 Jahre lang wenig getan. Um die Jahrtausendwende bekam die Polizei dann neue Eingriffsbefugnisse bei „Gefahr im Verzug“ – das ermöglichte einen „staatlich legitimierten Eingriff in die Privatsphäre“, den das Verfassungsgericht bestätigte. Platzverweisverfahren ermöglichten Kooperationen von Polizei, Ämtern und Behörden. So war häusliche Gewalt nicht mehr länger eine Privatangelegenheit, sondern wurde im öffentlichen Interesse verfolgt.

Die Soziologin hatte eine lange Liste von Gründen dabei, weshalb die Frauen doch bei ihren Partnern bleiben. Sie berichtete von langjährigen Gewaltbeziehungen. Da seien viele kleine Schritte nötig, ehe sich die Opfer womöglich von ihren Partnern trennen. „Es gibt kein Patentrezept – der Platzverweis wirkt auf unterschiedliche Frauen auf unterschiedliche Weise.“

Sicherheit sei das A und O, außerdem brauche es Infos, rechtlichen Beistand, soziale und praktische Unterstützung. „Kinder kriegen die Gewalt mit“, das führe zu komplizierten Beziehungsverhältnissen zwischen Schuld, Angst und Loyalität. Häusliche Gewalt sei in der Mittel- und Oberschicht immer noch ein Tabuthema. Helfferich verlangte mehr Sensibilisierung: „Frauen, die Gewalt erfahren, senden Signale aus.“ Nachbarn hätten in der Regel Hinweise, auch Chefinnen kriegten längere Fehlzeiten und blaue Flecken mit. Kinder würden in der Kindertagesstätte von ihren Familien erzählen. Nur Jugendliche würden eher abblocken, seien manchmal selbst schon Täter.

13.07.2011 - 08:30 Uhr, Tagblatt.de